



Unternehmensportrait mixxt GmbH

tixxt: Weniger E-Mails und engagierte Teams dank Stakeholder-Engagement-Plattform

Endlose E-Mail-Korrespondenzen mit unzähligen Personen in Kopie oder statische Intranets mit veralteten oder irrelevanten Inhalten. Keine Möglichkeit zur Interaktion. Wenn man ehrlich ist, ist auch das ein Ergebnis der Digitalisierung von Prozessen in Unternehmen. Gut findet das niemand. Die Organisation wird ausgebremst, Mitarbeiter reiben sich auf und gerade die Digital Natives sind zunehmend frustriert. Denn sie haben in den Sozialen Medien die Erfahrung gemacht, dass Information, Kommunikation und Abstimmungen auch reibungsloser funktionieren können. Und genau das will die Bonner mixxt GmbH mit ihrem Produkt tixxt auch für Unternehmen erreichen: Zusammenarbeit so abbilden, dass die Frustration ausbleibt und Ideen und Wissen zugänglich und nutzbar werden.

tixxt funktioniert als Stakeholder-Engagement-Plattform, die Mitarbeitern von Organisationen erlaubt, sich miteinander zu vernetzen, zu informieren und auszutauschen – ein Soziales Netzwerk für alle Mitarbeiter, bereitgestellt auf Servern in Deutschland nach deutschem und europäischem Datenschutzrecht.

Einmal aufgesetzt bildet dieses Netzwerk die Zusammenarbeit innerhalb eines Unternehmens ab. Nutzer teilen Know-how oder Dateien miteinander, stimmen sich ab, planen Meetings oder informieren darüber, welche neuen Entwicklungen es gibt. Der Leitgedanke dabei: Jede Funktion soll so einfach wie möglich sein. Die Zusammenarbeit wird vom Ballast der E-Mail-Kommunikation befreit.

Mehr als 100.000 Anwender

Nutzer können zu jeder Tages- und Nachtzeit von jedem beliebigen Endgerät auf tixxt zugreifen. Und das wissen inzwischen über 100.000 Anwender in gut 6.000 Organisationen.

Gestemmt wird die Plattform von 17 Mitarbeitern aus einem Büro auf der Bonner Adenauerallee – in unmittelbarer Nachbarschaft zum alten Bundestag und dem Haus der Geschichte. Wer das Büro betritt, dem fällt schnell auf: mixxt ist eben nicht Microsoft oder SAP. Der Dresscode ist locker, es dominieren Jeans, Sneaker und Hoodies, getrunken wird Mate und im Konferenzraum steht der Kicker.

Systemhaus mit Startup-Kultur

Ideen werden gerne beim gemeinsam gekochten Mittagessen oder auf Sofa und Sitzsack im Büro des Kollegen ausgetauscht. Dabei zählen Hierarchie und Position weniger als die Qualität der Idee und der Vorschlag zur Umsetzung. Das Team ist jung, 29 Jahre im Schnitt. Man duzt sich konsequent und pflegt einen freundschaftlichen Umgang; ein Überbleibsel aus den ersten Jahren als Start-Up.

Unternehmensstrategie und Gesellschafterstruktur entsprechen heute eher der eines klassischen Systemhauses.

Das Unternehmen wurde 2007 am Küchentisch einer Studenten-WG gegründet. Die Idee: Jeder sollte sich sein eigenes Soziales Netzwerk erstellen können. So entstand zunächst ein einfacher Netzwerk-Baukasten, der sowohl Einzelpersonen als auch Organisationen die Möglichkeit gab, sich online zu vernetzen. Über 180.000 private Netzwerke und Millionen an Nutzern setzten dabei auf den Baukasten von mixxt. In den darauffolgenden Jahren wurde mit den dabei gewonnenen Erfahrungen die explizit für den Organisationsbedarf optimierte Lösung „tixxt“ entwickelt.

Das Team liebt, was es tut. Alle Mitglieder nutzen leidenschaftlich soziale Medien. Die digitale Welt ist allen ein zweites Zuhause. Jeder einzelne lebt, worauf es bei moderner Kommunikation ankommt: Interaktion und die Möglichkeit sich einzubringen.

Marktführer bei Verbänden

Im Unternehmensalltag setzt mixxt alles daran, die Plattform laufend weiterzuentwickeln, um das Potenzial von Organisationen freizusetzen. Die Lösung verkörpert dabei, worauf das Team auch selbst Wert legt: Unkomplizierte Zusammenarbeit, offene Kommunikation und eine Kultur des Teilens um gemeinsam voran zu kommen. Zu den Kunden gehören Banken und Sparkassen, Industrieunternehmen und Verbände. Bei letzteren ist tixxt Marktführer. Unter anderem der VCI, Bitkom, Haus & Grund und mehrere Industrie- und Handelskammern sind von tixxt überzeugt. Auch die Sparkasse Köln-Bonn setzt, genau wie verschiedene Unternehmen aus dem deutschen Mittelstand, auf die Lösung aus Bonn.